

wenn nicht einmal die Lehrpläne in einheitlicher Form existieren. Unterrichten auf den Kreisschulen ehemalige Schüler der Landesschulen, so ist festzustellen, daß diese Genossen schematisch, ohne Verständnis für die besonderen Bedürfnisse, ohne Rücksicht auf die Zusammensetzung, ohne Sinn für den Zweck der Kreisschulen das auf den Landesschulen im Eilzugtempo vermittelte Wissen rein schematisch übertragen und auch die Lehrplangestaltung entsprechend vornehmen. Meist dauern die Kreisschulen acht bis vierzehn Tage. Die Besucher bestehen zu 80 bis 90 Prozent aus Genossen, die von der marxistischen Theorie, vom Klassenkampf, vom Sozialismus wenig oder gar nichts wissen; denn viele waren früher nicht organisiert und zum anderen liegen zwölf lange Jahre faschistischer Diktatur hinter uns. Nicht selten kommt es nun vor, daß man mit Lektionen über Dialektik und Politökonomie beginnt!

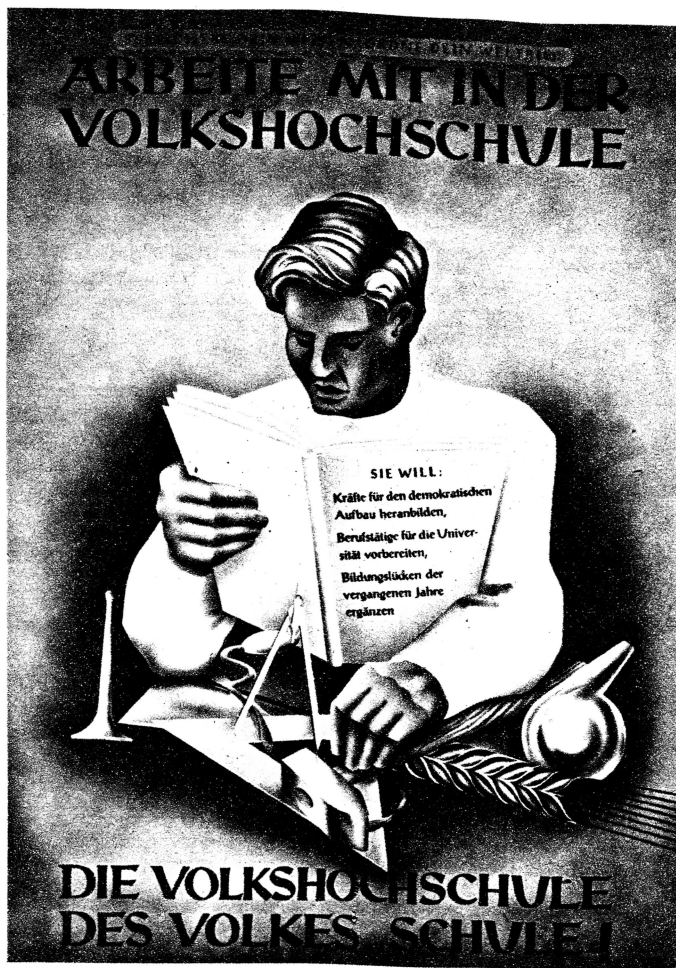
Kann denn ein Genosse im Ernst annehmen, daß er deshalb, weil er vielleicht eine dreistündige Lektion über Dialektik hörte oder das ausgezeichnete Schriftchen von Stalin „Über den dialektischen und historischen Materialismus“ gelesen hat, schon ein Dialektiker geworden ist und nun auf den Kreisschulen schlankweg Lektionen über das gleiche Thema halten kann? Dialektik ist eine Wissenschaft, zu deren Beherrschung langes und systematisches Studium nötig ist. Es bedarf keines Kommentars, was andernfalls bloß herauskommen kann: eine Verballhornisierung unserer Weltanschauung. Ganz ähnlich liegt es auf den Kreisschulen mit den Lektionen über Politökonomie. Dazu kommen dann noch Lektionen über andere Fragen — und das sollen die neuen Genossen in der Zeit von 8 bis 14 Tagen verdauen.

Daß bei einer solchen Methode die größten Gefahren auftauchen, ist jedem Propagandisten klar. Hier muß ein rascher Wandel einsetzen. Die Lehrpläne der Kreisschulen sind entsprechend den Erfordernissen der Landesschulen einheitlich zu gestalten, und die Themen müssen dem Niveau der Schüler angepaßt sein. Die Lektoren der Kreisschulen müssen laufend in Sonderkursen zur Überprüfung ihres Wissens, ihrer Eignung und zur Vervollständigung ihres Wissens, zur Ausfüllung vorhandener Wissenslücken zusammengefaßt werden. Es gilt, der Vulgarisierung unserer Theorie ein energisches Halt zu gebieten.

Man braucht sich nach dem bereits Gesagten nicht zu wundern, wenn in vielen Fällen eine wirklich lebendige Verbindung zwischen Theorie und Praxis auf unseren Schulen nicht besteht, wenn unsere Genossen nicht verstehen, den theoretisch erarbeiteten Stoff in der Praxis anzuwenden, sondern oft nur mit leeren Phrasen und Thesen um sich werfen. Die Schuld ist in einem solchen Fall sicher nicht bei unseren Genossen zu suchen, sondern bei jenen, die in Verkennung ihrer wahren Aufgabe als Lehrer und Erzieher eine Themenstellung wählen, die dem Niveau der Schüler in keiner Weise angepaßt ist und die eine Themenbehandlung vornehmen, die von der Praxis losgelöst ist und nur eine Aneinanderreihung von Thesen genannt werden kann.

Wie kann nun dieser Mangel der ungenügenden Verbindung der Theorie mit der Praxis behoben bzw. die Anwendung des theoretischen Wissens auf die Parteipraxis erreicht werden?

Grundforderung muß sein, daß alle Lektoren ihren Stoff mit den verschiedensten lebendigen Beispielen ausgestalten; daß man Beispiele aus der Praxis wählt, um damit einzelne Thesen zu erläutern. In den Seminaren muß fortlaufend bei allen möglichen Gelegenheiten immer wieder an Hand des besprochenen Stoffes gezeigt werden, wie man z. B. die Dialektik praktisch anwendet, ohne darüber große Worte zu verlieren. Das dialektische Denken muß während der Kursdauer fortlaufend geübt werden, wobei nie vergessen werden darf, den Genossen ihre Fehler in einfacher, klarer



*Ein preisgekröntes Plakat*

*Für den Entwurf dieses vorzüglichen Plakates hat die deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone dem Graphiker Richard Piech, Halle (S.), Mitglied der SED, den einzigen für den Wettbewerb ausgesetzten 1. Preis zuerkannt*

Weise auseinanderzusetzen und zu zeigen, wie man es richtig macht. Eine solche Methode setzt natürlich qualifizierte Lektoren oder Seminarleiter, Genossen mit genügendem pädagogischen Verständnis und Können voraus. Dahin müssen wir aber kommen.

Aus einer solchen Forderung resultiert eine neue. Unsere Lehrer müssen aufs engste mit der Parteipraxis verbunden sein, müssen lebhaften Anteil nehmen an der praktischen Parteiarbeit. Sie müssen nach Möglichkeit aus der Parteipraxis hervorgegangen sein. Nicht immer wird diese Forderung erfüllt. Oft führen unsere Lehrer, Seminarleiter und Schulleiter ein vom wirklichen Leben der Partei völlig losgelöstes Eremitendasein. Sie werden nicht zu wichtigen Konferenzen hinzugezogen, damit sie stets aufs engste mit der Parteipolitik und dem Leben der Partei vertraut bleiben. Was kann dann bei der praktischen Tätigkeit unserer Schulungsleiter herauskommen?

Eine weitere Forderung muß gestellt werden: Eine Schule darf sich niemals allein mit den dort behandelten Themen zufrieden geben und nur die behandelten Themen in Form von Referaten durch die Schüler wiedergeben lassen. Das ist simple Handwerkserei. Abendveranstaltungen, Kurzreferate müssen aktuelle Fragen behandeln, Probleme des Tages, Fragen der nationalen und internationalen Politik, auch wissenschaftliche Themen. Dann zeigt sich, was der einzelne Schüler gelernt hat, wie er das vermittelte Wissen praktisch anzuwenden versteht, wo die Lücken sind, und man kann ihm helfen, Mängel zu beseitigen. So gestaltet man auch bei angestrengtester Arbeit jeden Lehrgang interessant und schafft Freude für die Arbeit, stärkt